PROTESTANT

THEMA STAUNEN

EVANGELISCHE EINBLICKE AUSGABE 88 · WEIHNACHTEN 2026 · BONN, RHEIN-SIEG UND VOREIFEL



Bild: Magnific

Gesellschaft wohin?
Diakonie bezieht Stellung 4

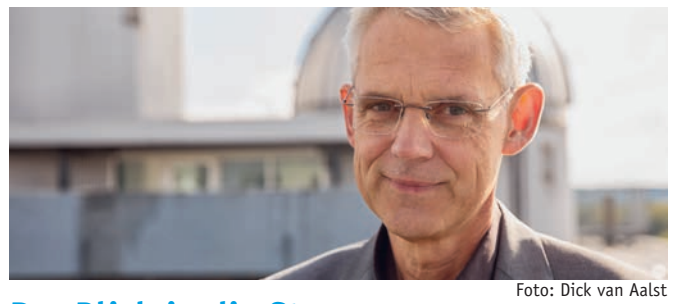


Foto: Dick van Aalst

Der Blick in die Sterne:
Astrophysiker Heino Falcke 7

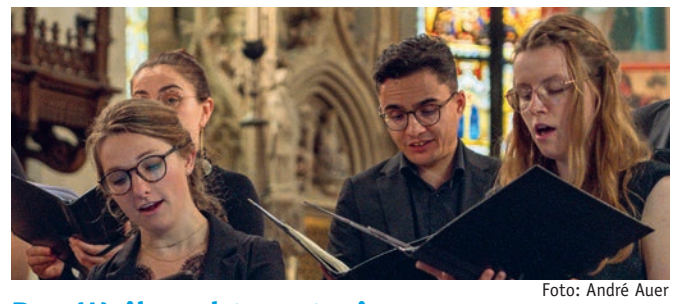


Foto: André Auer

Das Weihnachtsoratorium:
Warum so beliebt 8

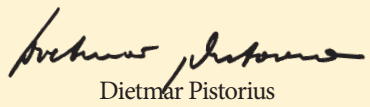


Foto: Barbara Frommann

Liebe Leserin, lieber Leser,

Staunen also … Wann ich staune? Immer dann, wenn mir etwas begegnet, das mein Können, Verstehen oder Planen übersteigt. Ziemlich oft also, wenn ich ehrlich bin.
Genau das macht Staunen für mich so liebenswert: Da geschieht etwas, das ich nicht gemacht und nicht vorausgesehen habe. Etwas, das wunderbar ist, gerade weil es sich meiner Verfügung entzieht. Staunen ist für mich die schönste Art, an Grenzen zu stoßen; vielleicht die einzige, die ich wirklich schätzen gelernt habe.
Allerdings staune ich nur dann, wenn das, was ich entdecke, schön oder faszinierend ist. Andernfalls bin ich eher entsetzt. Entsetzen und Staunen liegen nah beieinander. Der Religionsphilosoph Rudolf Otto sprach vom „fascinosum et tremendum“: vom Faszinierenden und Erschreckenden, die beide zum Erleben des Heiligen gehören.
Damit sind wir an der Krippe. Die Weihnachtsgeschichte erzählt von Staunen und Furcht zugleich: von der großen Freude für alle Menschen und von den erschrockenen Hirten auf dem Feld. Als sie die Botschaft weitertragen, wundern sich alle, die davon hören.
Wir leben in entsetzlichen Zeiten. Aber ist das die ganze Wahrheit? Oder übersehen wir, dass Gott auch mitten im Unheil Heil zur Welt bringt? Nicht mit Macht und Triumph, sondern im Kleinen, Zerbrechlichen und Zarten. Darum sollten wir davon erzählen: Diese Welt ist nicht verloren, weil Gott sie nicht verloren gibt. Vielleicht kommen darüber Menschen ins Staunen. Und ich mit Ihnen.

Dazu gebe uns Gott erleuchtete Augen des Herzens.
Ihr



Dietmar Pistorius
Superintendent
Kirchenkreis Bonn



Zuerst in evangelischen Gebieten zog der Weihnachtsbaum ab dem 17. Jahrhundert in die Wohnzimmer ein und ergänzt dort die Krippe. Heute ein Baum der Hoffnung für alle Menschen, jung wie alt, die sich von Weihnachten faszinieren lassen.

Foto: unsplash/greg-rosenke

Lichtjahre und Augenblicke

Vom Staunen nicht nur zur Weihnachtszeit

Der Stern Chi Aurigae ist mehr als 2.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Sein Licht hat sich auf den Weg gemacht, lange bevor die Weihnachtsgeschichte ihren Anfang nahm, und ist heute für uns am Nachthimmel zu sehen. Alles Licht, das damals ausgesandt wurde, als Jesus in Bethlehem geboren wurde, ist noch immer im Universum unterwegs.

Ich staune über diesen Gedanken. Wie weit und unergründlich sind Himmel und Sterne. Und zugleich ist alles in dieser Weite aufgehoben: die Geburt Jesu ebenso wie mein kleines Hier und Jetzt.

„Staunen gehört zum Glauben“

Staunen zu können, gehört zu unserem Glauben. Wer staunt, lässt sich berühren von etwas, das größer ist als alles, was wir wissen, was uns Angst macht oder was wir uns wünschen. Staunen öffnet einen Raum für Gottes Gegenwart. Es macht die Welt durchsichtig für etwas, das wir nicht herstellen können und das uns dennoch überraschend entgegenkommt. Es weitet den Horizont und erinnert daran, dass das Leben mehr ist als das, was wir planen, organisieren oder kontrollieren können.

Wer staunt, entdeckt oft neu Dankbarkeit und Verbundenheit: mit anderen Menschen, mit der Schöpfung und vielleicht auch mit Gott.



„Wer staunt, entdeckt oft neu Dankbarkeit und Verbundenheit“

Unter dem Titel „Lichtjahre und Augenblicke“ feiere ich mit dem Astrophysiker Prof. Dr. Heino Falcke am 31. Januar einen Gottesdienst in der Bonner Friedenskirche, der im ZDF übertragen wird *(mehr zum Fernsehgottesdienst und Begleitprogramm S. 3)*. Ich bin gespannt, wie weit wir schauen …

Anne Kathrin Quaas

Weihnachten – Zeit zum Innehalten und Staunen wie hier bei Kerzenschein in der jazzigen Christmette der Bonner Lutherkirche: wie Menschen trotz allem neue Kraft und Hoffnung tanken können, dass Gemeinschaft verbindet und dass Gott Mensch geworden, um jedem von uns ganz nah zu sein … (s. mehr dazu Seite 2)

Foto: Christian Oeser

THEMA STAUNEN

Wenn Musik Menschen zum Staunen bringt



Projektchor zum großen Mitmach-Musical „Judith“: Proben mit großer Begeisterung und Gänsehaut im Telekom Dome. Mehr dazu auf S. 8

Fotos: Creative Kirche

Musik kann überwältigen. Manchmal genügt ein einziger Song, gehört im Kino oder bei einem Konzert, um einen Menschen über lange Zeit zu begleiten. „Die Wirkung von Musik im Film lässt mich besonders staunen“, sagt der Meckenheimer Kirchenmusiker Maximilian Friedrich. Vor allem das Zusammenspiel eines sinfonischen Orchesters mit einer Band gehe ihm unter die Haut. Ebenso die Kraft eines Chores: Wenn zahlreiche Stimmen gemeinsam singen, entstehe ein Klang, der Gänsehaut verursacht.

Dabei ist Musik für ihn nicht immer nur Genuss. Zwischen Beruf und Privatleben zieht er eine klare Grenze. Zu Hause oder im Auto läuft kaum klassische Musik. Zu schnell beginnt er, das Gehörte einzuordnen und zu analysieren. Schließlich habe er diese Musik studiert. Popmusik im Hintergrund lasse sich dagegen leichter einfach hören. Vielleicht liegt gerade darin der Unterschied zwischen ernster und Unterhaltungsmusik: in der Freiheit, sich treiben zu lassen.

Friedrichs Weg zur Kirchenmusik begann am Klavier. Als Kind übte er zunächst auf Drängen der Eltern, später kam er über seine Kirchengemeinde zur Orgel. Besonders prägend war die Möglichkeit, an einer Domorgel in Schwerin zu lernen. Und nachts allein dort zu spielen, war „ein herausragendes Gefühl“.

Kirchenmusik sei kein Beruf, den man nebenbei erlernt. Das Studium setzt viel voraus. Doch gerade die Verbindung aus musikalischem Anspruch und menschlicher Begegnung macht für ihn den Reiz aus. Gemeinsam mit anderen Musik zu gestalten und dabei sogar das Repertoire auswählen zu dürfen, sei ein großes Privileg.

„Musik muss gespürt werden“, sagt Friedrich Wer sie einstudiert und aufführt, müsse sie zunächst auch verstehen. Damit andere sie einfach nur spüren können. Sein aktuelles Herzensprojekt ist der „Riesenchor für Bonn“. Gemeinsam mit vielen engagierten Menschen arbeitet er daran mit „Judith“, ein vielfältiges musikalisches Erlebnis zu schaffen. Das Ziel: möglichst viele Menschen zu erreichen. „Und sie zum Staunen zu bringen.“

Uta Garbisch

Maximilian Friedrich ist musikalischer Leiter und dirigiert auch den Projektchor zum großen Mitmach-Musical „Judith“ am 27. Februar im Bonner Telekom Dome – siehe Seite 3



Staunend jonglieren

Staunen? Das erlebe ich ganz oft und in ganz verschiedener Hinsicht. Persönlich staune ich vor allem in der Natur. Lichtspiele in der Sonne, einen Regenbogen oder auch Wassertropfen auf einem Blatt empfinde ich als Wunder. Ich habe unter anderem Biologie studiert und kann mir das meiste erklären, trotzdem staune ich immer noch. Ich fotografiere solche Naturwunder, staune darüber und schöpfe daraus Kraft. Auch gegen alle Krisen, Kriege und Katastrophen, die mich leider auch staunen lassen. Um bei Wundern zu bleiben: Kraft gibt mir beispielsweise auch das „WDR Weihnachtswunder“. Für mich zeigt es, was Menschen zusammen möglich machen können. Kraft gibt mir auch mein Glaube.

Richtig viel gestaunt wird bei uns im Spielezirkus Bonn-Rhein-Sieg. Einmal haben wir in einer Förderschule die Turnhalle so geschmückt, dass sie wie ein Zirkuszelt aussah. Die Kinder kamen herein. Überrascht und erstaunt sagten sie: Oh! Nur für uns?! Ähnliche Reaktionen sehe ich, wenn Kinder zum Beispiel die Akrobatikleiter hochklettern. Da höre ich: Oh! Ich stehe ja ganz oben und frei! Sie sind ein kleinbisschen erschrocken, aber vor allem staunen sie. Ich staune immer über die Entwicklung der Kinder innerhalb kürzester Zeit. In zwei, drei Stunden machen sie große Fortschritte. Zirkus hat wirklich mit Staunen zu tun.“

Ingo Scharnbacher



Ingo Scharnbacher: Auch geistlich zuhause in der Welt des Zirkus und der Akrobatik

Foto: Christine Scharnbacher

Der Autor ist Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde St. Augustin und Hangelar. Er arbeitet als Leiter des Spielezirkus Bonn-Rhein-Sieg

Weihnachts-Staunen

Ich staune. Weihnachten wirkt. Alle Jahre wieder. Liegt es an der Musik? Der Stimmung? Der besonderen Gemeinschaft von drei Generationen? Besonders spüre ich das Heiligabend spät in der Christmette. Licht aus – Kerzen an. Die bekannten Lieder eine Tonart anders, jazzig, manchmal zärtlich gebrochen so wie das Leben und doch voller Sehnsucht. In unserer jazzigen Christmette seit Jahren immer um 22.30 Uhr in der Lutherkirche in der Bonner Südstadt wird für mich die stille Nacht zur heiligen. Und wir bleiben anschließend zusammen bei Brot, Wein und Käse rund um den Altar an den leuchtenden Weihnachtsbäumen, während vor der Tür noch die Posaunen wunderbar in den Bonner Nachthimmel spielen. Gemeinsam feiern, bis der oder die letzte gegangen ist. Weihnachten soll keiner alleine bleiben. Das ist vielleicht die wichtigste Botschaft. Ich staune jedes Jahr dankbar, dass das gelingt.

Joachim Gerhardt



Staunen über die Kraft der Eltern

Durch Familienzuwachs verändert sich das Leben von Grund auf. Die Familienhebammen der Diakonie helfen Eltern, in ihre neue Rolle zu finden.

Lange hatte Maria K. sich ein Kind gewünscht, wirklich begreifen konnte sie ihr Glück aber erst, als sie ihre Tochter in den Armen hielt. Doch der Start ins Leben war von Herausforderungen geprägt: „Das Ankommen war für uns erstmal schwierig, da unser Kind nicht ganz gesund war und nach der Geburt auf der Intensivstation lag. Umso schöner war es, als wir als Familie gemeinsam das Krankenhaus verlassen durften“, erinnert sie sich.

Vom Staunen zur Stärke

Die Bindung zwischen Eltern und Kind zu stärken, ist ein zentrales Anliegen der Familienhebammen von EVA, der Evangelischen Schwangerschaftsberatungsstelle des Diakonischen Werkes. Annette Elzner-Palmen ist eine von ihnen und begleitet jährlich 50 bis 60 Frauen. Manche benötigen Unterstützung bei Anträgen oder der Suche nach weiteren Hilfen. Mit anderen übt sie, ihr Baby zu tragen und zu beruhigen, oder entwickelt mit ihnen eine Alltagsstruktur mit Zeit für die eigene Versorgung und Erholung. Dabei hat sie die körperliche und seelische Gesundheit von Mutter und Kind im Blick. „Bindung gibt Kindern Schutz und Sicherheit. Wir stärken Eltern darin, die Bedürfnisse ihres Kindes zu erkennen und liebevoll darauf einzugehen“, sagt sie.

Familienhebammen ergänzen die reguläre Hebammenbetreuung. Schon in der Schwangerschaft klärt Elzner-Palmen mit den Eltern offene Fragen. Sie hilft auch, ein Netzwerk aufzubauen beispielsweise durch die Vermittlung zum interkulturellen Mutter-Kind-Treffen „MamaMia“. Dort können Mütter Kontakte knüpfen und Erfahrungen austauschen. Seit 34 Jahren begleitet Annette Elzner-Palmen Mütter als Hebamme, 13 davon als Familienhebamme. Und über eines staunt sie bis heute: „Mich erstaunt immer wieder, wie viele Kräfte Eltern auch unter schwierigen Lebensbedingungen mobilisieren.“ Trotz großer Belastungen gelinge es ihnen, liebevoll für ihr Kind da zu sein und ihm Geborgenheit zu geben. Diese Fähigkeit zu stärken ist für die Familienhebammen besonders wichtig.

Diese Kraft spürte auch Maria K. nach der Geburt: „Ich hatte das Gefühl: Das ist es, wofür ich in diesem Moment bestimmt bin. Und dieses Gefühl ist bis heute geblieben.“

Jennifer Trierscheid

Eva

Begleitung rund um die Geburt

EVA, die Evangelische Beratungsstelle für Schwangerschaft, Sexualität und Pränataldiagnostik des Diakonischen Werkes Bonn und Region, berät Frauen im linksrheinischen Bonn. Ihre Familienhebammen begleiten Familien im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis von der Schwangerschaft bis zum ersten Geburtstag des Kindes. Das kostenlose Angebot umfasst Beratung etwa zum Stillen sowie Unterstützung bei Alltagsfragen und Behördengängen.
Kontakt: 0228 2272 2425
schwanger@dw-bonn.de



Jedes Baby, jedes Kind ist doch ein Grund zum Staunen …

Foto: J. Trierscheidt/DW Bonn

Ein Kreuz und ein Herz sind immer mit dabei

THEMA STAUNEN

Staunen an den Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit

Julia Bodenschatz (20) ist Leistungssportlerin im Triathlon. Die Bonnerin, die an der Sporthochschule Köln studiert, ist auf dem Sprung aus der NRW-Talentschmiede auf die ganz große Triathlonbühne. Die Goldmedaille bei der Triathlon Studenten-WM in Nyon war ihr erster große internationale Erfolg. Wenn vieles gut geht, werden weitere Folgen. Julia Bodenschatz ist evangelisch und konfirmiert in der Bonner Lutherkirche. Auch diese „Homebasis" gehört mit dazu, wenn wir sie fragen: An welchen Grenzen des Lebens kommt eine Spitzensportlerin in Staunen?



Julia Bodenschatz: von Bonn aus in der Welt unterwegs in erstklassigen Wettkämpfen wie beim Europa Cup in Coimbra in Portugal. Foto: Privat

Julia Bodenschatz: Du bewegst Dich ja immer wieder an den Grenzen deiner eigenen Leistungsfähigkeit und manchmal auch darüber hinaus. Wenn ich dann eine lange Trainingswoche hinter mir habe, dann denk ich schon mal: Wow, krass, was ich diese Woche schon wieder alles geschafft habe: die ganzen Kilometer, die man dann gelaufen ist oder Rad gefahren oder auch in der Schwimmhalle verbracht hat. Das bringt einen schon zum Staunen.

PRO: ***Staunen, was der Mensch, auch der Körper leisten kann. Gibt es auch Grenzerfahrungen?***

Absolut. Du denkst manchmal, immer höher, schneller, weiter. Das klappt aber nicht immer. Ich bin letztes Jahr mit dem Rad gestürzt und habe mir etwas in der Hand gebrochen. Kompliziert und sehr bitter, weil ich gerade megagut vorne dabei war. Auch diese Erfahrungen gehören eben mit dazu. Nicht nur im Leistungssport, aber da wird dir das besonders deutlich, wie verletzlich du bist und dass das Teil des Lebens ist.

Was hilft dann?

Ich denke mir dann: Okay, es wird schon irgendeinen Weg oder Plan für mich geben, der bereitgehalten wird. Und vielleicht ist das jetzt ein weiterer Stein, der mir den Weg gelegt wird. Aber auch das kann ich überwinden. Und wenn ich das dann geschafft hat, geht es vielleicht wieder zwei Schritte nach vorne, auch wenn man vorher einen nach hinten gehen musste. Und da spielt auch Gemeinschaft, meine Trainingsgruppe, und auch meine Familie eine ganz wichtige Rolle.

Was sagen sie Dir?

Du bist jetzt nicht weniger wert, sondern dass sie mich trotzdem lieben so wie ich bin, auch wenn es mal nicht so gut läuft. Das ist ein ganz wichtiger Zuspruch für die Seele und lässt mich neue Kraft tanken. Und ich denke an meinen Konfirmationsspruch Psalm 91: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest".

Was sagt er Dir?

Ich habe ihn vor sechs Jahren selbst ausgesucht als ich gerade anfing, den Leistungssport für mich zu entdecken. Weil egal ist, ob jetzt die Sonne scheint oder Wolken am Himmel sind, ob ich gewinne oder auch stürze, trotzdem sind da gute Mächte über mir, die mich beschützen, die mich tragen, und ich mich immer auf jemanden verlassen kann.

Es gibt eben doch mehr

Dieser Zuspruch trägt mich bis heute. Und darum trage ich auch eine Kette mit einem Kreuz und einem Herz daran, die mich genau daran erinnert. Es gibt eben doch mehr als nur den Glauben an mich selbst und das hilft mir sehr in guten wie in schweren Situationen und auch das hat für mich ganz viel mit Staunen und Dankbarkeit zu tun. **Joachim Gerhardt**

Staunend wandern



Enorm gestaunt habe ich im Herbst auf dem Pilgertag der Evangelischen Kirchengemeinde Siebengebirge. Der Pilgertag führt zu allen fünf Kirchen dieser Gemeinde. Es ist nicht meine Heimatgemeinde und ich kannte auch nur wenige Menschen dort. Ich war verblüfft, dass man in kürzester Zeit in Gespräche versunken ist. Auf einer Etappe sollte man nicht reden, sondern die Strecke mit sich und seinen Gedanken verbringen. In diese Stille hinein kam in mir ein Gefühl von tiefer Dankbarkeit hoch. Alles, was bisher in meinem Leben passiert ist, das Gute wie das Schlechte, hat mich dahin gebracht, wo ich jetzt bin, und ich bin glücklich darüber.

Julia Dönges

Julia Dönges (24) arbeitet als Steuerfachangestellte. Sie ist Mitglied im Kreissynodalvorstand des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein. Die knapp zwanzig Kilometer lange Pilgerwanderung im Siebengebirge war für sie ungewöhnlich kurz: In ihrer Freizeit hat sie mittlerweile zahlreiche Wanderungen über hundert Kilometer und mehr mitgemacht, Stichwort „Ultrawanderung".

Wer wie Julia Dönges mit offenen Augen unterwegs ist, hat viele Anlässe zum Staunen

Foto: privat

ANge DACHT

Die Bibel: ein Buch zum Staunen

Auch doch nicht nur zur Weihnachtszeit

Gottes Knecht wird „viele Völker in Staunen versetzen" heißt es beim Propheten Jesaja (52,15). Jesus von Nazareth sprach vor 2000 Jahren so neu und anders von Gott, dass die Leute aus dem Staunen nicht mehr rauskamen, erst recht, wenn sie seine Wundertaten sahen.

Ich staune über das, was die Bibel über die Geburt des Christus erzählt: Der Evangelist Markus erwähnt sie nämlich gar nicht, Johannes dagegen findet hochtheologische Worte: „Und das Wort ward Fleisch" (1,14). Lange vor der Entstehung der Evangelien erwähnt sie der Apostel Paulus, allerdings knapp und ohne jede Ausschmückung: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau" (Galater 4,4).

Betrachtet man die schönen Weihnachtsgeschichten bei Lukas und Matthäus mit den Augen des normalen Lebens, kann man auch staunen: Wie schaffte es Maria das Kind zur Welt zu bringen, ganz ohne Hebamme? Half ihr Josef? Von ihm (der uns viel zu sagen hat), ist übrigens kein einziges Wort in wörtlicher Rede überliefert. Warum brachten die Weisen aus dem Morgenland nicht vernünftige Geschenke mit, etwa Strampelanzüge, Spielzeug oder was zu Essen für die Eltern?

Man kommt in der Bibel aus dem Staunen nicht heraus

Man kommt in der Bibel aus dem Staunen nicht heraus: Wenn der Mensch am 6. Tag der Schöpfung ins Leben gerufen wurde, also am Freitag, so war sein erster Tag auf der Welt der Sabbat! Das ist wirklich nett von Gott. Das erste Paar, Adam und Eva, hatte zwei Söhne … woher aber kamen ihre Frauen? Und als Noah auf die Arche jeweils nur ein Paar von jedem Tier mitnehmen durfte, wie gelang es ihm, genau zwei Mücken an Bord zu nehmen?

Der Bibel gelingt es erstaunlich gut, Mythologie und Historie, Gesetze und Gebete, Weisheiten und Wahrheiten zu vereinen. In ihr hat das Buch des Predigers Platz, das mit einem Paukenschlag beginnt (in der drastischen Übersetzung der Volxbibel): „Eh alles egal! Unwichtig! Alles für den Ar***!" (Kohelet 1,2) Das Hohelied im Alten Testament ist dagegen überaus erotisch aufgeladen. Die Offenbarung, letztes Werk der Heiligen Schrift, tröstet mit der Verheißung einer neuen Welt, in der Gott alle Tränen abwischen und der Tod nicht mehr sein wird.

Durch die Jahrtausende hindurch und in allen Kulturen schafft es die Bibel bis heute und auch in Zukunft, Menschen anzusprechen und mit Gott in Berührung zu bringen. Wenn das kein Grund zum Staunen ist!

Georg Schwikart

PROGRAMM

Vom Staunen

Staunen eröffnet neue Perspektiven. Es lässt uns die Welt mit anderen Augen sehen, macht uns aufmerksam für Schönheit und Geheimnis und stellt vermeintliche Gewissheiten infrage. In einer Zeit permanenter Verfügbarkeit und schneller Antworten lädt diese Predigt- und Vortragsreihe dazu ein, die Kunst des Staunens neu zu entdecken.
In vier Gottesdiensten und drei Abendvorträgen begegnen sich Theologie, Naturwissenschaft, Psychologie und digitale Kultur. Gemeinsam fragen wir, was geschieht, wenn Menschen über das Universum staunen, die Wunder des menschlichen Gehirns entdecken, die heilsame Kraft des Staunens erfahren oder darüber nachdenken, wie die digitale Welt unsere Fähigkeit zum Staunen verändert. Die Reihe richtet sich an alle, die neugierig geblieben sind: auf das Leben, auf die Welt und auf Gottes Gegenwart mitten im Alltag, **sonntags 11.00 Uhr in der Friedenskirche Kessenich (Franz-Bücheler-Straße 10)**.

Predigtreihe in der Friedenskirche

10. JANUAR, 11.00 UHR: Vom Staunen über Jesus – Angst und Ehrfurcht (Pfarrerin Stefanie Graner)
17. JANUAR, 11.00 UHR: Vom Staunen über das Leben – Lebenslust und Gemeinschaft (Pfarrerin Dr. Anne Kathrin Quaas, mit Abendmahl)
24. JANUAR, 11.00 UHR: Vom Staunen über den Menschen – Wertschätzung und Empathie (Pfarrerin Stefanie Graner)
31. JANUAR 2027, 9.30 UHR: Vom Staunen über das Universum – Lichtjahre und Augenblicke – ZDF-Fernsehgottesdienst mit Pfarrerin Dr. Anne Kathrin Quaas (wegen TV-Übertragung Plätze bis 9.00 Uhr einnehmen) mit dem Astrophysiker Prof. Dr. Heino Falcke, Kinderchor der Friedenskirche unter Leitung von Johannes Pflüger. Menschen erzählen, wie das Staunen über die Sterne, das Universum und die Schönheit der Schöpfung zu einer Begegnung mit Gott werden kann.

Abendvorträgen mittwochs um 19.30 Uhr

13. JANUAR: Das Gehirn und das Staunen – neurowissenschaftliche Perspektiven
20. JANUAR: Die Heilkraft des Staunens – psychologische Perspektiven
27. JANUAR: Algorithmen, KI und das Staunen – digitale Perspektiven

Das ganze Programm und weitere Mitwirkende und Referenten: www.evforum-bonn.de

EVANGELISCHES FORUM BONN

Hier zählt, was Frauen brauchen

Jubiläum: Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie An Sieg und Rhein

Frauen müssen sich hier weder erklären noch rechtfertigen. Das ist die Haltung der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie An Sieg und Rhein seit 50 Jahren. Beim Jubiläumsfest im AOK-Haus Siegburg beschrieb Ruth Kippelt, Leiterin der Beratungsstelle, das Selbstverständnis der Arbeit so: „ergebnisoffen, von der Verantwortung der Frau ausgehend, ermutigend statt belehrend, verständnisvoll statt bevormundend".

Ein Satz wie „Ich weiß nicht weiter" ist der Beginn eines Gesprächs

Auch in der Schwangerschaftskonfliktberatung bestimmen Frauen selbst, wie viel sie erzählen möchten. Die Mitarbeiterinnen hören zu, informieren und unterstützen.

Die Beratungsstelle ist nicht nur für Frauen im Schwangerschaftskonflikt da. Sie begleitet auch Schwangere und Eltern in der Zeit nach der Geburt. Dabei geht es um finanzielle Hilfen und Anträge, um Beziehungen, Wohnraum, den Beruf und den Alltag mit einem Kind.

„Jede Schwangerschaft ist anders, jede Frau ist anders, die Umstände sind anders", sagte Diakonie-Geschäftsführer Patrick Ehmann. „Gute Beratung heißt, wir helfen Menschen dabei, ihre eigenen Antworten zu finden." Ein Satz wie „Ich weiß nicht weiter" sei der Beginn eines Gesprächs.

Ulla Thiel, die Sozialdezernentin des Rhein-Sieg-Kreises, erklärte: „Seit 50 Jahren gibt die Diakonie An Sieg und Rhein Frauen Raum für Fragen, Zweifel, Ängste und eigene Entscheidungen." In ihrer Jubiläumsrede blickte Kippelt auf fünf Jahrzehnte zurück, in denen sich die Beratung immer weiterentwickelt hat.



Das Team der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie An Sieg und Rhein beim Jubiläum

Foto: Nastassja Lotz

„Diese Beratungsarbeit kann nur politisch sein, weil es um das Leben von Menschen geht."

Die rechtliche Ausgestaltung der Schwangerschaftskonfliktberatung ist bis heute politisch umstritten. Das Stichwort griff Dr. Michael Haarmann auf, theologischer Leiter der Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung der Evangelischen Kirche im Rheinland: „Diese Beratungsarbeit kann nur politisch sein, weil es um das Leben von Menschen geht." Es brauche mehr Verantwortungsübernahme von Männern und verlässliche Strukturen, in denen Familien gut leben können.

Nastassja Lotz

www.diakonie-sieg-rhein.de/hilfe-fuer-schwangere/

Schwindet der gesellschaftliche Konsens?

Was leistet die Diakonie Bonn und Region? Gedanken zu den aktuellen Herausforderungen

Sozialkürzungen, heftige Debatten, wer Hilfe braucht und verdient und für was der Staat da ist und welche Aufgaben freie Träger und nicht zuletzt die Kirchen mit ihren Sozialverbänden zu übernehmen haben. Andrea Elsmann und Tobias Köhler, Geschäftsleitung der Diakonie Bonn und Region, beziehen Stellung:

In den Leitlinien des Diakonischen Werkes ist unser Auftrag festgehalten: Wir wollen „den Armen und Benachteiligten Recht verschaffen, außerdem die Wirtschaft und den Staat insgesamt so gestalten, dass Ausgrenzungen überwunden und alle Menschen am gesellschaftlichen Leben beteiligt werden". Es geht darum, „in schwierigen Situationen Menschen im Namen der Kirche helfend zur Seite zu stehen".

Wenige Absätze später wird die damit verbundene Herausforderung beschrieben: „Das Diakonische Werk ist ein soziales Dienstleistungsunternehmen, das sich mit seinen Arbeitsbereichen neben anderen Unternehmen am Markt der sozialen Dienstleistungen behaupten muss. Damit steht die Diakonie mit ihrer Arbeit täglich im Spannungsfeld zwischen Ethik und Ökonomie, zwischen dem diakonischen Prinzip der Zuwendung zum Menschen und dem wirtschaftlichen Prinzip der Produktion verkäuflicher Dienstleistungen. In diesem Spannungsfeld müssen die Mitarbeitenden und die Leitungskräfte immer wieder neu bestimmen, was den Menschen dient und unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen finanzierbar ist."

Diese Aussagen erscheinen angesichts der aktuellen sozialpolitischen Diskussionen besonders relevant. Dabei handelt es sich keineswegs um neue Erkenntnisse, sondern um jahrzehntealte und nach wie vor gültige Formulierungen. Den beschriebenen Spagat muss unser Werk – ebenso wie die anderen Wohlfahrtsverbände – seit jeher bewältigen.



Diakonie bezieht Stellung: Andrea Elsmann und Tobias Köhler leiten gemeinsam das Diakonische Werk Bonn und Region

Foto: DW Bonn

Dennoch haben sich die Rahmenbedingungen verändert. So ist beispielsweise der Anteil der Kirchensteuermittel, den das Werk von den Kirchengemeinden erhält, bekanntermaßen rückläufig. Deshalb müssen wir weiterhin dafür sorgen, die Finanzierung unserer Dienstleistungen unabhängig von diesen Mitteln aufzustellen.

Weniger Geld, weniger Fürsprache, aber mehr Bedarf und keine Planungssicherheit

Doch nicht nur der Anteil der Kirchensteuermittel ist Veränderungen unterworfen. Aufgrund der angespannten Haushaltslage kann die Stadt Bonn derzeit keine verbindlichen Zusagen dazu machen, wie die sogenannten „freiwilligen Leistungen" ab 2027 finanziert werden. Für die davon betroffenen Dienste, etwa unsere Quartiersarbeit in verschiedenen Stadtteilen, fehlt damit eine verlässliche Planungsgrundlage.

Die Folgen wären erheblich, wenn solche Angebote wegfielen. Denn sie wirken vielerorts wie ein gesellschaftlicher Kitt: Sie fördern Zusammenhalt, ermöglichen Teilhabe und stärken das Miteinander in den Quartieren.

Die Unsicherheit beschränkt sich allerdings nicht auf die kommunale Ebene. Auch Entscheidungen auf Landes- und Bundesebene wirken sich unmittelbar auf unsere Arbeit aus – sei es durch die Pflegereform des Bundes oder durch die weiterhin offene Frage, ob die Landesregierung die Finanzierung von Kindertagesstätten und Offenem Ganztag (OGS) dauerhaft auf eine solide Grundlage stellen wird.

Im Sinne unseres Auftrags werden wir Wege finden, mit diesen Herausforderungen umzugehen. Auf eine Entwicklung müssen wir uns allerdings besonders einstellen, denn sie hat eine neue Qualität: Das Verständnis für Menschen, die ihre Anliegen nicht selbst wirksam vertreten können, geht verloren.

Dass Zugewanderte und die Angebote zu ihrer Unterstützung immer wieder auf wenig Akzeptanz stoßen, ist inzwischen bekannt. Doch das ist nur ein Beispiel. Auch Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf geraten zunehmend unter dem Gesichtspunkt der Belastung kommunaler Haushalte in den Blick. Die Zahl der Betroffenen steigt. Dabei droht etwas Wesentliches aus dem Blick zu geraten: Es geht nicht mehr zuerst um die Bedürfnisse und Entwicklungschancen der Kinder, sondern vor allem um die damit verbundenen Kosten.

Sozial einsparen? Denkt an die Folgekosten!

Wir setzen uns deshalb bei den Kommunalverwaltungen in Bonn und der Region sowie bei den politisch Verantwortlichen dafür ein, die Perspektive zu erweitern. Bei der Bewertung sozialer Angebote dürfen nicht allein deren unmittelbare Kosten betrachtet werden. Ebenso müssen die Folgekosten berücksichtigt werden, die entstehen, wenn notwendige Unterstützung wegfällt. Ein Euro, der beispielsweise in die Schuldnerberatung investiert wird, kann der öffentlichen Hand laut einer Studie des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik des Caritasverbandes Frankfurt Einsparungen von nahezu sieben Euro ermöglichen.

Unser Appell lautet daher: Wir müssen uns weiterhin am tatsächlichen Bedarf der Menschen orientieren und gleichzeitig unsere Angebote so effizient wie möglich gestalten. Dafür braucht es die Bereitschaft aller Beteiligten, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und gemeinsam an der Weiterentwicklung der Angebote zu arbeiten.

Das sollte unser gemeinsamer Weg sein, um auch künftig bedarfsgerechte und bezahlbare soziale Angebote sicherzustellen. Ganz im Sinne des Subsidiaritätsprinzips – aber das ist ein anderes Thema.

Andrea Elsmann und Tobias Köhler

Bildung für alle Kinder! Weihnachtsprojekt der der Bonner Diakonie 2026

In diesem Jahr rückt die Diakonie vor dem Weihnachtsfest ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt: Bildungsarmut von Kindern in Bonn und der Region!
Kinder, die in Armut aufwachsen, haben häufig deutlich schlechtere Bildungschancen als Gleichaltrige aus finanziell abgesicherten Familien. Dabei sollte jedes Kind die Möglichkeit haben, seine Talente zu entdecken, eigene Stärken zu entwickeln und seinen Weg in die Zukunft zu gehen – unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.
Besonders im prekären Bonner Stadtteil Neu-Tannenbusch setzt sich die Diakonie mit ihrem Projekt „Armut – Bildung – Zukunft" dafür ein, dass alle Kinder Zugang zu Bildungs- und Förderangeboten erhalten.
Wie die Diakonie Kinder unterstützt, welche Chancen dadurch entstehen und warum Ihre Hilfe so wichtig ist, erfahren Sie in der beiliegenden Broschüre in dieser Ausgabe.

EB



Lernen, verstehen, begreifen wollen alle Menschen – wie segensreich, wenn einen gute Angebote von Anfang an begleiten. Auch dafür setzt sich Diakonie ein.

Foto: DW Bonn

PROGRAMM

Raum für ZWEI – Ein Paar-Abend

Wünsche aussprechen und beharrlich dafür einstehen. Meinungsverschiedenheiten klären, ohne dass sie eskalieren. Konstruktiv streiten, statt sich aus dem Weg zu gehen. Paar-Beziehung ist eine ZuMUTung – und genau darum geht es an diesem Abend: Mutig und neugierig mit dem Lieblingsmenschen innezuhalten und sich Zeit zu nehmen für das, was im Alltag oft zu kurz kommt: der Blick auf sich selbst und aufeinander.
Paare erwartet ein offener, vertrauensvoller Erfahrungsraum mit Theorie-Häppchen und Anregungen aus der Paartherapie, kein Vortrag, sondern ein lebendiger Austausch mit der Referentin Katrin Raum, Expertin für Beziehung mit Engagement, mit über 20-jähriger Erfahrung in der Arbeit mit Paaren: **Freitag, 22. Januar, 18.30-21.30 Uhr in Bad Godesberg** (Teilnahme 40 €, Ort noch offen). Angebot der Frauenbeauftragten Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel, Anmeldung: sabine.cornelissen@ekir.de.

ga



Foto: Kreuzkgm. Watin

Abschiedskonzert von Karin Freist-Wissing

Samstag 19. Dezember, 20 Uhr, Kreuzkirche: Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium Kantaten IV–VI ist ihr Abschiedskonzert: mit einem der beliebtesten Oratorien weltweit beendet KMD Karin Freist-Wissing ihre musikalische Arbeit mit Kantorei und Orchester der Kreuzkirche Bonn – nach 36 Jahren Weihnachtsoratorium in der Kreuzkirche geht sie in den Ruhestand. Sie hat die Bonner Musikszene an der Kreuzkirche geprägt. Mit Theresa Nelles (Sopran), Ingeborg Danz (Alt), Henning Jendritza (Tenor), Francisco Henriques (Bass) und Kantorei & Sinfonieorchester Kreuzkirche mit KMD Stefan Horz (Orgel) und Gesamtleitung KMD Karin Freist-Wissing/Karten: bonnticket 38–15 € (Die Kantaten I–III gibt es am 15. und 16. Dezember in der Kreuzkirche) **ger**

„95 gute Gründe evangelisch zu sein“



Tipp in eigener Sache: Der PROtestant-Autor, Bonner Pfarrer und Religionswissenschaftler Dr. Georg Schwikart ist am **Donnerstag, 21. Januar**, Gast im Ökumenischen Seniorenkreis „Klupp ’91“ der Evangelischen Mirjam-Kirchengemeinde. Er stellt sein neues Buch „95 gute Gründe evangelisch zu sein“ vor. Die Veranstaltung ist öffentlich im **Evangelischen Gemeindeforum Auerberg (Helsinkistr. 4)** und beginnt um **16.30 Uhr.**

EB

Podium zur Landtagswahl: Kirchen in Bonn laden ein

„Suchet der Stadt Bestes“. Dieses Bibelwort des Propheten Jeremia gilt auch in Düsseldorf. Darum laden die evangelische und katholische Kirche wieder Kandidatinnen und Kandidaten für die Landtagswahl NRW am 25. April zu Gespräch und Diskussion. Nach der außergewöhnlich anregenden Runde zur Kommunalwahl im Bonner Münster jetzt in der **Kreuzkirche Dienstag, 6. April, 19.00 Uhr**. Es geht um Themen wie Bildung, Bewahrung der Schöpfung und soziale Gerechtigkeit, die den Kirchen am Herzen liegen, aber auch sehr persönlich um die Haltung und das Menschenbild, mit dem heute Politik gemacht wird.

ger

Eine gemeinsame Verwaltung

Die drei Evangelischen Kirchenkreise in der Region Rhein-Sieg, Bonn und Euskirchen legen ihre Verwaltungen zusammen. Am 1. Januar 2027 geht der neue Evangelische Verwaltungsverband Rheinland-Mitte an den Start. Haushaltspläne entwickeln, Buchhaltung bewerkstelligen, Baufragen und die klimaneutrale Umstellung der Gebäude klären, Personal, IT – all diese Aufgaben, die Kirche im Hintergrund ermöglichen, übernimmt die neue gemeinsame Verwaltung. Sie ist im Auftrag der Kirchenkreise An Sieg und Rhein, Bad Godesberg-Voreifel sowie Bonn an den beiden Standorten Siegburg und Bonn tätig. Zum Start gibt es Gottes Segen: Die Gründung des Verwaltungsverbandes wird am **12. Januar, 11 Uhr**, mit einem Gottesdienst in der Auferstehungskirche, **Annostraße 14, in Siegburg** auf den Weg gebracht.

neu

Ein neuer Seelsorge-Kurs



Zuhören können ist ein wichtiger Teil der Seelsorge und heute oft nicht mehr selbstverständlich Foto: Jennifer Trierscheidt

Sie stehen Gemeindemitgliedern seelsorglich bei. Speziell in Altenheimen sind sie Ansprechpersonen in seelsorglichen Fragen. Sie haben ein Ohr für die seelischen Sorgen von Patient*innen in Kliniken. Die Rede ist von ausgebildeten ehrenamtlichen Seelsorgenden. Um Menschen seelsorglich gut zu versorgen, bietet der Evangelische Kirchenkreis An Sieg und Rhein 2027 wieder den Kurs „Lebensstationen begleiten“ an, eine Seelsorgeausbildung für Ehrenamtliche.

Der neue Kurs erstreckt sich von Februar bis November 2027. Er findet in Lohmar statt und umfasst 100 Unterrichtsstunden – in der Regel ein Samstag und ein Abend im Monat. Hinzukommen 20 Praxisstunden und drei Supervisionen. Ein feierlicher Abschlussgottesdienst mit der Übergabe von Zertifikaten beschließt die Ausbildung. Die Absolvent*innen engagieren sich dann in Kirchengemeinden, Alten- und Pflegeheimen oder in Krankenhäusern. Wer die Ausbildung durchlaufen möchte, soll sich anschließend wenigstens zwei Jahre entsprechend ehrenamtlich engagieren.

Stärkung Ehrenamt

Ausgebildet werden kommunikative, personale, geistliche und ethische Kompetenz. Die ersten praktischen Erfahrungen werden in Supervisionen begleitet. Die Teilnahmegebühr beträgt für Mitglieder aus dem Kirchenkreis An Sieg und Rhein 150 Euro. Für Menschen aus anderen Kirchen (ACK) oder Kirchenkreisen liegt die Gebühr höher.

Interessierte sind herzlich eingeladen zum Informationstreffen am Dienstag, 19. Januar 2027, 18 Uhr, im Evangelischen Gemeindezentrum Lohmar (Hauptstr. 74). Der Abend dient dazu, die Ausbildung genauer kennenzulernen, die eigene Motivation zu prüfen und sich dann offiziell und schriftlich zu bewerben.

Die Kursleitung übernimmt Pfarrerin i.R. Editha Royek. Die Koordination liegt in den Händen von Diakonin Gunhild Zimmermann; sie gibt auch weitere Informationen, Telefon 0171 2 06 60 51, gunhild.zimmermann@ekir.de.

Anna Neumann

Mehr erfahren: www.ekasur.de/seelsorgeausbildung

Vormerken: Lange Nacht der Kirchen in Bonn und Region

Am Freitag, 18. Juni 2027, steigt die inzwischen 11. Lange Nacht der Kirchen in Bonn und der Region. Dieses Mal unter dem Motto „Nacht der Begegnung“ mit der Einladung ab 18.00 Uhr bis in tief in die Nacht zu vielen auch überraschenden Begegnungen. Die ökumenische Bonner Kirchennacht lockt viele tausend Menschen in die Kirchen unserer Region und ist damit eine der größten Kirchennächte in Deutschland. Montag, 18. Januar, 19.00 gibt es für alle Veranstalter und für die, die noch überlegen, eine Kick-Off-Veranstaltung im Gangolfsaal am Bonner Münster mit Infos, Anregungen und Vernetzung. Besonders auch die mehr- und fremdsprachigen Gemeinden in Bonn und der Region sind eingeladen, an diesem größten geistlichen Kulturfestival alle zwei Jahre in der Bundes- und UN-Stadt Bonn mitzumachen.



ger

www.bonnerkirchennacht.de



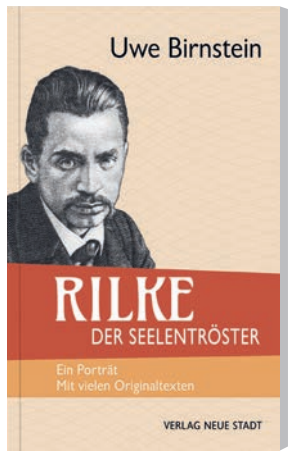
Herzliche Einladung zu einer „Nacht der Begegnung“, vielleicht sogar zu einer Engelbegegnung: am 18. Juni 2027 wieder in vielen Kirchen in Bonn und der Region Foto: Meike Böschemeyer

Lesen mit Sinn und Verstand

Tipps aus der Redaktion



Lesen und lauschen, was die Welt einem sagen will, wie hier bei der Langen Nacht der Kirchen im Kreuzgang am Bonner Münster – das nächste Mal übrigens am 18. Juni 2027 Foto: Meike Böschemeyer



Spiritualität bei Rilke

Wer kennt sie nicht, die Gedichtzeilen „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen“ oder „Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe so müd geworden“?
Die Poesie ihres Verfassers Rainer Maria Rilke (1875–1926) übt gerade auf junge Menschen besondere Anziehungskraft aus. Gelegentlich ist von einem regelrechten Rilke-Hype in den sozialen Medien die Rede.
Zum 100. Todestag hat der Autor, Theologe, Journalist und Gitarrist, ein sehr persönliches und einfühlsames Rilke-Porträt vorgelegt, das einen bisher kaum beleuchteten Aspekt seines dichterischen Schaffens in den Mittelpunkt rückt: seine Spiritualität und innere Seelensuche. Rilkes Bild der Lebensringe aufgreifend gliedert der Biograph sein Leben in acht solcher Zyklen, von der Prager Kindheit bis zu seinem Tod als letzten spirituellen Schritt. Den einzelnen Kapiteln sind je fünf ausgewählte kommentierte Gedichte angefügt.
Diese Biographie ist eine Einladung, Rilke, den Suchenden, und seine poetische Kunst neu zu entdecken. Es lohnt sich, sie anzunehmen.

Joachim Rott

Uwe Birnstein: Rilke, der Seelentröster. Ein Porträt. Mit vielen Originaltexten. Verlag Neue Stadt 2026, 196 S., 21 SW-Fotos, 20 €

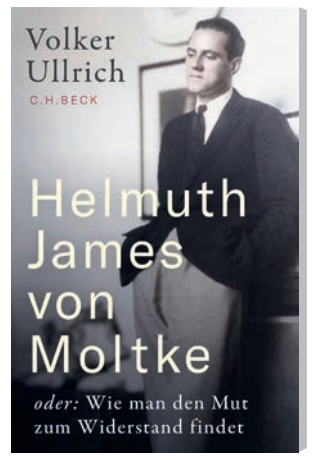
Ein Spiel: Lasst uns reden!

An vielen Stellen driften Positionen auseinander. Menschen reden übereinander und nicht mehr miteinander. Irgendwann wird es schwierig, wieder zueinander zu finden. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat das Bonn Institute das Dialogspiel „Eine Stunde reden“ entwickelt. Es bringt Menschen in geschützter Atmosphäre auf spielerische Weise in einen konstruktiven Austausch – auch über strittige und polarisierende Themen. Und vor allem: Es zwingt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu, einander zuzuhören. Gespielt wird in kleinen Runden mit jeweils bis zu sechs Teilnehmenden. Klare Spielregeln und konstruktive Fragen strukturieren die Gespräche an den Tischen. Die Bandbreite der Themen ist so bunt wie unsere Zeit: von Wehrpflicht bis Wohnraum, von Kirche bis Kommunalpolitik – zu welchem Thema würden Sie gerne eine Stunde reden?

Andrea Hillebrand



Das Spieleset „Eine Stunde reden“ ist im Onlineshop des Bonn Institute erhältlich: 49 € zzgl. Versand. https://www.bonn-institute.org/shop#201557-eine-stunde-reden-das-dialogspiel



Hitlers Gegner der ersten Stunde

Am 23. Januar 1945 wurde Helmuth James von Moltke im Gefängnis Berlin-Plötzensee am Galgen hingerichtet. Der Volksgerichtshof hatte ihn wegen „Hochverrat“ zum Tode verurteilt. Wer war dieser Mann, der in einem seiner letzten Briefe aus der Haft an seine Frau Freya schreiben konnte: „Der Auftrag, für den mich Gott gemacht hat, ist erfüllt.“ Die neue Biographie zeichnet das Lebensbild des 1907 auf dem Familiengut im schlesischen Kreisau (heute Krzyzowa), der, anders als die meisten Mitglieder des bürgerlich-konservativen Widerstandes, von allem Anfang an ein kompromissloser Gegner des Nationalsozialismus war. Wie fand er, Gründer und Vordenker des Kreisauer Kreises, den Mut zum Widerstehen, was und wer prägte seine Weltsicht? Welchen Einfluss hatten seine Mutter und insbesondere sein Frau Freya? Diesen Fragen spürt der Autor nach. Breiten Raum nimmt die umfassende Darstellung des Kreisauer Kreises und seiner Mitglieder ein, deren Vorstellungen für eine Neuordnung Deutschlands nach dem Ende des NS-Regimes maßgeblich von der christlichen Ethik bestimmt war.
Dabei gelingt es dem Autor, die verschiedenen Lebensphasen Moltkes einzubetten in den Kontext der deutschen Geschichte vom Kaiserreich bis zur NS-Herrschaft. Wie kaum ein Zweiter verkörperte Moltke das „andere Deutschland“. An ihn zu erinnern, erscheint heute wichtiger denn je.

Joachim Rott

Volker Ullrich: Helmuth James von Moltke oder: Wie man den Mut zum Widerstand findet. Verlag C.H. Beck München 2026, 428 S., 32 €



Heiland auf der Erde?

Vor 2000 Jahren wurde im Himmel beraten: Ist die Welt noch zu retten? Jesus ist bereit zu den Menschen zu gehen. Aber: Wie kommt der Heiland auf die Erde? Davon erzählt die neue Weihnachtsgeschichte unseres PROtestant-Autors, des Schriftstellers und Bonner Pfarrers Georg Schwikart. Ein kleines feines man kann fast sagen Liebesbuch und ein wunderbares Geschenk für die, die schon vieles haben und sich Gut-Bekanntes doch neu und einfach sagen lassen wollen. In fünf Minuten lesen und spüren, was Weihnachten ausmacht und dass der Heiland auch ganz persönlich zu mir kommt. Ansprechend illustriert von seiner eigenen Tochter, der Graphikdesignerin Theresia.

Joachim Gerhardt

Georg Schwikart: Wie kommt der Heiland auf die Erde? Steyler Verlag, am besten zu beziehen über georg@schwikart.de, 1,50 € (ab 50 Ex. Sonderkonditionen)

Voller Empathie

Ich habe geweint beim Lesen. Obwohl es kein Roman, sondern ein Sachbuch ist, gewidmet einem israelischen und einem palästinensischen Schwerstern-Paar. Wie Autorin Carolin Emcke, Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels 2016, über ihre Begegnungen mit Menschen in Israel, Westjordanland und Gaza nach dem 7. Oktober 2023 schreibt, rührt an. Der Titel des Buches nimmt Bezug auf Psalm 51, wie Emcke in einem Interview sagt: Gott zählt die Tränen. Im Nacherzählen von Traumata und Leiden reflektiert sie die Bedeutung von Empathie, schreibt von ihrer Betroffenheit und analysiert den Nahost-Diskurs in Deutschland, der von Sichtblenden und Schweigen geprägt ist. Immer unterzieht sie sich dem Bemühen, präzise nachzudenken und zu formulieren. Hilfreich erinnert sie an historische und rechtliche Kontexte. Nachvollziehbar spricht sie ins Gewissen, wenn sie nach Leerstellen für Anteilnahme und der Relevanz von Menschenrechten für jeden Menschen fragt. Nicht nur die Bundesregierung muss sich befragen lassen. Auch unsere Kirche. Nach dem Waffenstillstand im Oktober 2025 ist nicht vorbei, hinzusehen, hinzuhören, zur Verantwortung zu rufen – um derer willen, die Gewalt erlitten haben und erleiden.

Uwe Grieser

Carolin Emcke: Was zählt ein Mensch?, Fischer-Verlag 2026, 432 S, 24 €



Endlich am Boden gelandet

„Der Glaube an Gott oder Göttliches ist zur Privatsache geworden. Man behauptet zwar noch irgendwie seine gesellschaftliche Relevanz; die Gottesrede selbst aber ist weit-hin abstrakt und inhaltsleer geworden. Traditionelle Kommunikationsformen scheitern, weil sie die Bedürfnisse und Anliegen heutiger Gesellschaften nicht mehr abbilden.“ – Nüchtern analysiert der Theologe und tiefenpsychologisch orientierte Seelsorge Ludger Verst die Realität der Kirche in unserer Zeit. Er sieht ihre Zukunft in der Offenheit zu Beziehungsorientierung und Subjektwerdung der Mitglieder. Glaube ist nicht das Festhalten an überlieferten metaphysischen Gottesbildern, sondern eine Lebenserfahrung im Hier und Jetzt. Kirche soll ein Ort der Begegnung sein, die Individuation ermöglicht. Eine These lautet: „Das ist der Paradigmenwechsel, den die kirchliche Kommunikation braucht: Gott ist im Menschlichen gegenwärtig, ohne in der Bestimmtheit des Endlichen aufzugehen. Und umgekehrt: Menschliches geht in der Beziehung zu Gott nicht unter, sondern kann als es selbst lebendig sein und wachsen.“ – Ein anspruchsvolles, doch gut lesbares Buch, ein neuer Blick, der alte Erkenntnisse integriert und ermutigt zur „Tiefentheologie“.

Georg Schwikart

Ludger Verst: Tiefentheologie – Von einem Gott, der zu Grunde geht; Vandenhoeck & Ruprecht 2025, 270 S, 30 €



Musikalische Höhepunkte

DEZEMBER

SONNTAG, 6. DEZEMBER, 17.00 UHR

Friedenskirche, Franz-Bücheler-Str. 10, Bonn Kessenich: Konzert Orgel-Winter: „Franz Liszt: Die großen Drei"– „Ad nos", „B-A-C-H" und „Weinen, Klagen", die drei großen Orgelwerke von Franz Liszt mit Kreiskantor Johannes Pflüger an der Friedensorgel

SONNTAG, 6. DEZEMBER, 17.00 UHR

Große Ev. Kirche, Kinkelstr. 4, Oberkassel: Adventskonzert „Mache dich auf …" mit Werken von G. Ph. Telemann, F. Mendelssohn Bartholdy, D. Willcocks, G.-P. Münden u.a.,/ Bläserkreis, Jugendchor, Kammerorchester, Kantorei und Kinderchöre der Gemeinde, Ltg. Stefanie Ingenhaag, zum Mitsingen

SONNTAG, 6. DEZEMBER, 17.00 UHR

Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 8, Beuel: „Bonnway und Heartbeat" – Benefizkonzert für Menschen in der Ukraine/Die Pop-Chöre Bonnway und Heartbeat setzen mit Liedern aus Musicals, Filmmusik und Pop ein Zeichen der Hoffnung und Zuversicht/Erlös für die Menschen in der Ukraine

SONNTAG, 6. DEZEMBER UND MONTAG, 7. DEZEMBER, JEWEILS 19.00 UHR

Krypta der Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: Adventskonzert mit Theresa Nelles (Sopran), Mathias Höhn (Instrumente) & KMD Stefan Horz (Orgel und E-Piano)/10 € (7/5 €)

SAMSTAG, 12. DEZEMBER; 11.30 UHR

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: „reingehört – Weihnachtslieder aus aller Welt": 30 Minuten Musik zum Hören und Mitsingen auf der Orgelempore mit KMD Stefan Horz

SAMSTAG, 12. DEZEMBER, 17.00 UHR

Emmaus-Kirche, Borsigallee 23–25, Brüser Berg: „Offenes Adventsliedersingen ANDERS", mit Natalia Kadłubicki (Violine) & Kantorin Noémi Rohloff (Klavier)

SONNTAG, 13. DEZEMBER, 17.00 UHR

St. Katharina Swisttal-Buschhoven, Toniusplatz 5: Adventskonzert mit Bach-Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland" und Weihnachtsoratorium Camille Saint-Saëns/Hyun Jung Lim (Sopran), Marita Wolf (Sopran), Giovanni da Silva (Tenor), Andreas Jelonnek (Bass), Hee Jung Yeo (Orgel), N.N. (Harfe), Kammerorchester und Chor Versöhnungskirche, Ltg. Sung Ae Park-Kahle.

SONNTAG, 13. DEZEMBER; 17.00 UHR

Friedenskirche, Franz-Bücheler-Str., Bonn-Kessenich: Konzert der Voci di fuoco: „Ceremony of Carols", Benjamin Britten: Ceremony of Carols/Voci di Fuoco/Orgel: Johannes Pflüger/Ltg. Fabian Hemmelmann

SONNTAG, 13. DEZEMBER, 18.00 UHR

Johanniskirche, Bahnhofstr. 65, Bonn-Duisdorf: Adventskonzert: „Gloria et Noël – französische Klänge zum Advent" mit Ariane von der Heyden-Karas (Sopran), Frances Schrauth (Alt), René Andrié (Trompete) Lauriane Gerhold & Monika Riethmüller (Querflöte), Johanne Müller (Oboe), Hanne Döhler (Gambe), Dorothea Schridde & Berthold Wicke (Cembalo/Klavier/Orgel)

SONNTAG, 13. DEZEMBER, 19.00 UHR

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: Adventskonzert VOX BONA, Ltg. KMD Karin Freist-Wissing/18 € (12/5 € erm.)

DIENSTAG, 15. DEZEMBER UND MITTWOCH, 16. DEZEMBER JEWEILS 20 UHR

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: J. S. Bach Weihnachtsoratorium Kantaten I-III

SAMSTAG, 19. DEZEMBER, 20.00 UHR

Kreuzkirche: Weihnachtsoratorium, Kantaten IV–VI und Abschiedskonzert für KMD Karin Freist-Wissing *(siehe Seite 5)*

SAMSTAG, 19. DEZEMBER, 19.00 UND SONNTAG, 20. DEZEMBER, 17.00 UHR

Jungholzhalle Meckenheim: Chormusical „Bethlehem" mit großem Projektchor; Musikalische Ltg. Maximilian Friedrich/Kostenlose Tickets: www.meckenheim-evangelisch.de.

SONNTAG, 20. DEZEMBER, 17.00 UHR

Emmaus-Kirche, Borsigallee 23–25, Brüser Berg: EVENSONG „Magnificat" am 4. Advent mit der Kantorei Hardtberg

SONNTAG, 20. DEZEMBER, 17.00 UHR

Martin-Luther-Kirche Weilerswist, Martin-Luther-Str. 25–29: Kammerkonzert: Weihnachtskonzert mit dem Duo Aken2 Soraya Ansari (Cello) & Luis Castellanos (Klavier)

SONNTAG, 20. DEZEMBER, 18.00 UHR

Pfarrkirche St. Aegidius, Buschdorfer Str. 60, Bonn: „Musik und Wort: Adventliche Abendandacht mit besonderer Musik" mit Bariton Ulrich Schütte und seine Schüler*innen, Orgel: Cleveland Kersh, anschl. Christmas Carols und Glühwein auf dem Vorplatz von St. Aegidius (Mirjam-Kirchengemeinde)

SAMSTAG, 2. WEIHNACHTSTAG, 26. DEZEMBER, 18.00 UHR

Johanniskirche, Bahnhofstr. 65, Bonn-Duisdorf: Afrikanisches Weihnachtskonzert mit Michel Sanya Mutambala und seinem afrikanischen Gospel Chor Pamoja (mit freundlicher Unterstützung von Umoja): Afrikanische Lebensfreude trifft auf die Botschaft von Weihnachten, ein Konzerterlebnis voller Wärme, Hoffnung und Gemeinschaft

DONNERSTAG, 31.DEZEMBER, 18.00 UHR

Friedenskirche, Franz-Bücheler-Str., Bonn-Kessenich: Jahresabschlussgottesdienst mit Weihnachtsoratorium und Pfarrerin Stefanie Graner, J.S. Bach: Weihnachtsoratorium IV. Kantate/Solisten, Orchester und Kantorei der Friedenskirchengemeinde/Ltg.: Kantor Johannes Pflüger

DONNERSTAG, 31. DEZEMBER, 22.30 UHR

Lutherkirche, Reuterstr. 11, Bonn-Südstadt: Silvesterkonzert mit Musik der Romantik von Brahms und Fibich/Albert Rundel (Violine), Thomas Meyer (Klarinette), Bert Bürgers (Horn), Martin Burkhardt (Cello) & Marc Jaquet (Klavier)/20 €, 1 Glas Sekt inklusive/Tickets: eventfrog.de

JANUAR

FREITAG, 1. JANUAR,W 11.00 UHR

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: Festliche Neujahrsmatinee mit KMD Stefan Horz an der großen Ott-Orgel

FREITAG, 1. JANUAR, 17.00 UHR

Matthäikirche, Gutenbergstraße 10, Bonn-Duisdorf: Musikalische Neujahrsvesper mit Nicolai Belli (Trompete) & Kantorin N. Rohloff (Orgel)

SAMSTAG, 7. JANUAR, 19.00 UHR

Krypta der Kreuzkirche am Kaiserplatz: „El cant dels ocells" – Der Gesang der Vögel/ Tom Daun (Harfeninstrumente) & KMD Stefan (Horz, Orgel und Cembalo)/10 € (7/5 €)/ im Rahmen der Reihe „am7.um7"

DONNERSTAG, 14. JANUAR, 20.00 UHR

Versöhnungskirche, Neustr. 2, Beuel: Duo „Goldene Zeiten". Musik aus den zwanziger bis fünfziger Jahren mit vielen bekannten Ohrwürmern

SONNTAG, 17. JANUAR, 17.00 UHR

Friedenskirche, Franz-Bücheler-Str. 10, Bonn Kessenich: Konzert „Piano meets Reeds" mit Kantor Johannes Pflüger

SAMSTAG, 23. JANUAR, 19.00 UHR

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: „In die Tasten – J. S. Bach: Das gesamte Orgelwerk", Auftaktkonzert mit Stefan Horz, Marc Jaquet und Johannes Pflüger (Orgel) – Konzertreihe Januar bis Juli 2027/10 € (erm. 7 €)



DIENSTAG, 26. JANUAR, 20.00 UHR

Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 8, Beuel: „Duo Formula" aus der Ukraine – Musik für Kontrabass und Klavier, die die Interpreten für einen Moment den kalten Kriegswinter vergessen lässt

SONNTAG, 31. JANUAR, 17.00 UHR

Große Evangelische Kirche, Kinkelstr. 4, Oberkassel: „Sing Alleluia", Konzert des Jugendchores der Evang. Kirchengemeinde Oberkassel-Königswinter mit Werken von J. Rutter, G.-P. Münden, aus dem Film „Sister Act" u.a.; / Magnus Bais (Percussion), Bernhard Neuerburg (Lichtinstallation) & Stefanie Ingenhaag (Klavier und Ltg.).

Wenn nicht anders angegeben in der Regel Eintritt frei. Viele weitere Termine:
www.bonn-evangelisch.de
www.ekasur.de
www.bgv.ekir.de

gar/ger/neu



Prof. Dr. Heino Falcke

Professor für Astrophysik. Geboren in Köln, 60 Jahre alt, „dankbar glücklich verheiratet". Drei Kinder. Zwei Enkelkinder – eins in Münster, das andere im Himmel. Mit 21 Jahren Vorsitzender CVJM Frechen, mit 25 Prädikantenausbildung in der ev. Kirche. Diplom in Physik mit 26 und Promotion in Astrophysik an der Uni Bonn mit 28. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut in Bonn. Mit 29 erste Überlegungen, ein schwarzes Loch zu fotografieren. Mit 36 als Professor an Radboud Universität in Nimwegen und mit 52 zusammen im Team ein schwarzes Loch fotografiert. Seitdem trägt ein Asteroid den Namen Heinofalcke. Bekannt durch Bestseller wie „Licht im Dunkeln", „Zwischen Urknall und Apokalypse" über die Geschichte unseres Planeten und zwei Kinderbücher über Kekskrümel im All.

Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel?

Elia in der Höhle, der nach großen Erfolgen ausgebrannt in die Berge flieht und Gott nicht im gewaltigen Sturm, sondern im „Säuseln der Stille" erlebt.

Was bedeutet für Sie „Sünde"?

Die bewusste Abwendung von Gottes Nähe im alltäglichen Tun und Lassen genauso wie im großen selbstsüchtigen Verbrechen.

Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche?

Sie wird in Zukunft stärker gebraucht denn je, um Menschen Hoffnung, Glaube und Zuversicht zu geben.

Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Es ist alltäglich und manchmal wichtiger und intensiver als an anderen Tagen.

Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?

Dasselbe wie damals. Die grundlegenden Probleme, die wir heute haben sind immer noch dieselben.

Kennen Sie noch Ihren Taufspruch?

Nein. Ich habe ein fürchterliches Gedächtnis und damals war ich noch echt klein.

Sind Sie schon mal während einer Predigt eingenickt?

Ich schließe gerne meine Augen, aber eingeschlafen bin ich noch nicht. Allerdgins bin mal während einer grauenhaften Predigt rausgelaufen …

Was ärgert Sie am Christentum am meisten?

Das wir das höchste Gebot Jesus so oft ignorieren: „Liebe Gott von ganzem Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit aller deiner Kraft und mit deinem ganzen Denken". Und „liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Die einen lieben nur Gott, die anderen nur den Nächsten, die anderen vor allem sich selbst.

Was freut Sie am Christentum am meisten?

Die Vielfalt, die uns weltweit verbindet – trotz vieler Unterschiede.

Was bedeutet für Sie Auferstehung?

Ein konkretes historisches Ereignis, das mir konkrete Hoffnung macht.

Welches Kirchenlied kennen Sie auswendig?

Fast keines – ich nehme sogar bei „Alle Jahre wieder" das Notenheft. Wie gesagt, mein Gedächtnis …

Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?

Eigentlich Paulus, aber der ist eigentlich noch vor der Kirchengeschichte.

Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?

Es tut mir schon weh, wenn Menschen sich abwendend und in unserer Kirche keine Heimat mehr finden.

Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Hat mein Leben geprägt und ist mir Heimat und Auftrag zugleich.

Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?

Ja. Das wird richtig spannend.

Evangelisch – katholisch, muss das noch sein?

Eigentlich nicht.

Was denken Sie über „Mission"?

Ist ein Kernauftrag Christi an jeden Christen und die ganze Kirche. Wenn einem etwas wirklich gut tut, dann sollte man es auch mit anderen teilen.

Und der Teufel?

Ist für mich keine Person, aber es gibt eine teuflische Kraft des Bösen in dieser Welt, die wir nicht einfach wegläcHeIn können.

Sie haben drei Wünsche an die Kirche frei:

1. Lebendige, inspirierende und bewegende Gottesdienste mit Christus im Herzen
2. Zu unseren Fehlern stehen und dennoch selbstbewusst von unserem Glauben reden
3. Mehr ausprobieren und weniger bürokratisieren

Foto: Boris-Breuer

WEIHNACHTSQUIZ

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2027. An: Redaktion PROtestant, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de. Zu gewinnen gibt es dieses Mal exklusiv 3x 2 Karten (Preisklasse 1) für das große Musical mit mehr als 1.000 Mitwirkenden aus unserer Region „Judith" am Samstag, 27. Februar im Telekom Dome (siehe S. 8). Das Lösungswort im PROtestant Nr. 87 lautete MAIEN. Gewinnerin ist Franca Richter aus Wachtberg. Danke allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern!

Ein Geschenk der Weisen aus dem Morgenland: ☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Von wem stammt die Verheißung: „Die Jungfrau wird einen Sohn gebären"? ☐☐☐☐☐☐

Hanna war im Tempel, als Jesus beschnitten wurde. Sie kam aus dem Stamm: ☐☐☐☐☐

Er war damals Statthalter in Syrien: ☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Zwei Mal erwähnt die Weihnachtsgeschichte dieses Detail aus der Babypflege: ☐☐☐☐☐☐☐

Die Engel riefen „? sei Gott in der Höhe": ☐☐☐☐

Nach diesem römischen Kaiser ist ein Monat benannt: ☐☐☐☐☐☐☐☐

„Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem ?" schrieb Jochen Klepper: ☐☐☐☐☐☐☐

Aus diesem Ort geht das Licht der Weihnacht in alle Welt. ☐☐☐☐☐☐☐☐

Rätsel: Georg Schwikart

IMPRESSUM

PROTESTANT – Evangelische Einblicke

Zeitung für Interessierte aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

HERAUSGEBER:
Die Superintendenten Dietmar Pistorius, Claudia Müller-Bück und Almut van Niekerk, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

REDAKTION: Joachim Gerhardt (Leitung), Dr. Anne-Christina Achterberg-Boness, Dr. Uta Garbisch, Andrea Hillebrand, Lisa Inhoffen, Ute Mentges, Anna Neumann, Johanna Nolte, Dr. Anne Kathrin Quaas, Dr. Georg Schwikart, Wolfgang Thielmann, Maren Willett

REDAKTIONSANSCHRIFT:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de Tel.: 02 28/68 80-300

Konto zur freundlichen Unterstützung:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn
Stichwort »Protestant«
Sparkasse KölnBonn
IBAN DE13 3705 0198 1900 2900 30

DRUCK:
Schenkelberg Druck Weimar GmbH, Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar

LAYOUT:
Petra Nyenhuis, BRANDTMedia Bonn

AUFLAGE:
6.400 Exemplare (3 mal jährlich)

VERTRIEB:
Bonner Werkstätten Lebenshilfe Bonn gGmbH

Hoffnung auf eine bessere Welt: Das Weihnachtsoratorium

Worum geht es im Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach? Was lässt uns an diesem Werk staunen, egal ob wir mitsingen oder zuhören? Antworten von Laura Loers, der Kreiskantorin des Evangelischen Kirchenkreises An Sieg und Rhein.



Ergreifend auf für die Mitwirkenden: Laura Loers ist selbst dabei bei einer Aufführung des „WO“ Foto: André Auer

PRO: ***Ist Bachs Weihnachtsoratorium – platt gefragt – nur etwas, das Menschen mit Doktortitel glücklich macht?***
Laura Loers: Ich würde kategorisch ausschließen, dass Bachs Musik nur für ein bestimmtes Bildungs- oder Gesellschaftsmilieu zugänglich ist. Jeder kann, ob mit oder ohne musikalische oder religiöse Vorbildung, in seiner Musik Freude, Zärtlichkeit oder Hoffnung erfahren. Die entscheidende Brücke zum heutigen Publikum besteht darin, von allgemein menschlichen Erfahrungen auszugehen und darüber die tiefere Botschaft von Weihnachten, Gottes Nähe, Menschlichkeit und die Hoffnung auf eine bessere Welt, musikalisch und emotional erfahrbar zu machen.



Laura Loers, Kantorin an der Johanneskirche in Troisdorf und Kreiskantorin im Kirchenkreis An Sieg und Rhein Foto: privat

Was bringt uns heute zum Staunen?
Da kann ich mit dem ersten Takt in der ersten Kantate beginnen und mit dem letzten Takt in der sechsten und letzten Kantate aufhören! Bachs Musik kann garantiert jede und jeden zum Staunen bringen, wenn man sich darauf einlässt. Für die einen bedeuten vielleicht die innigen, intimen Arien oder Choräle sehr viel. Andere lieben die festlichen, jubilierenden Teile mit ganzem Orchester und Chor.

Welche Besonderheiten würden Sie hervorheben?
Bach spielte in seinen Kompositionen immer sehr gerne mit Symbolik. Ein Beispiel findet sich im Choral: „Wie soll ich dich empfangen“ (Teil I, Nr. 5). Hier verwendet Bach dieselbe Choralmelodie wie die von „O Haupt voll Blut und Wunden“, die er mehrere Jahre vorher in der Matthäuspassion verwendet hat. Das ist natürlich kein Zufall ohne Bedeutung: Weihnachten und Karfreitag werden musikalisch miteinander verknüpft. Das Kind in der Krippe verweist bereits auf den späteren Leidensweg Christi.

Haben Sie persönliche Lieblingspassagen?
Ich habe in den letzten Jahren immer wieder gerne Kinderchöre in die Aufführungen mit einbezogen. So bin ich übrigens auch das erste Mal mit dem Weihnachtsoratorium in Berührung gekommen, im Kinderchor meiner Heimatkirchengemeinde.

Bachs Musik kann garantiert jede und jeden zum Staunen bringen, wenn man sich darauf einlässt.

Die Choräle sind auch für die Jüngeren, trotz etwas ungewohnter Sprache, gut erlernbar. Im ersten Teil gibt es den Choral: „Er ist auf Erden kommen arm“, welcher sich mit dem Bass-Rezitativ abwechselt. Der Choral gehört zu den Momenten, in denen Bach die eigentliche Botschaft von Weihnachten sehr eindringlich auf den Punkt bringt: Gott kommt den Menschen nahe, indem er selbst Mensch wird – und zwar nicht in Macht und Reichtum, sondern in Form des kleinen Kindes im Stall, arm und bescheiden. Wenn nur Kinderstimmen diese Botschaft vermitteln, berührt sie mich jedes Mal aufs Neue ganz besonders.

Gibt es auch Stolpersteine?
Bach komponierte keine reine Weihnachtsidylle. Sein Oratorium handelt von Macht und Ohnmacht, Angst und Hoffnung, Armut und Reichtum, Tod und Leben. Allerdings finde ich das Wort „Stolpersteine“ schwierig. Hier muss der Kontext zu Bachs barocker Glaubens- und Musikwelt gesehen werden in Relation zu unserem heutigen Verständnis.

Im Kirchenkreis An Sieg und Rhein wird das Weihnachtsoratorium in sieben Gottesdiensten an verschiedenen Tagen in der Weihnachtszeit aufgeführt. In den Chören sind projektweise auch Mitsänger*innen dabei. Was erstaunt mehr – mitzusingen oder zuzuhören?
Ein Besuch in einem Konzert, in einer Philharmonie oder in einem Theater kann für manche eine gewisse Schwellenangst vielleicht erzeugen. Wie verhalte ich mich richtig, was ziehe ich an, wann darf man klatschen? Heutzutage bemühen sich beispielsweise die kulturellen Häuser sehr darum, diese Angst zu nehmen und Menschen einzuladen, die vorher vielleicht noch nie eine solche Veranstaltung besucht haben. Bachs Weihnachtsoratorium wird heutzutage in den allermeisten Fällen konzertant aufgeführt. Da kommen solche Fragen ins Spiel.

Was gibt es Schöneres, als zu erfahren, wie Musik Menschen zusammenbringen kann?

Bei uns im Kirchenkreis sind es aber Kantatengottesdienste. Das heißt, die Kantate wird im Gottesdienst aufgeführt. In unseren Kirchen, in unseren Gottesdiensten ist jeder herzlich willkommen. Kinder dürfen dabei sein, gerne auch in der ersten Reihe sitzen, damit sie gut das Orchester und den Chor sehen können. Genauso spannend ist es mitzuwirken. In meiner Kantorei sind sowohl Sängerinnen und Sänger dabei, die es noch nie gesungen haben, als auch zum über dreißigsten Mal, genauso wie der Fall, dass Enkelin, Mutter und Oma das erste Mal alle zusammen in einem Chor singen. Was gibt es Schöneres, als zu erfahren, wie Musik Menschen zusammenbringen kann?

Gibt es eine Aufführung, die Ihnen persönlich ganz besonders in Erinnerung geblieben ist?
Ich werde nie mein erstes Mal Weihnachtsoratorium im Dezember 2021 nach Lockdown und Proben- und Singverbote vergessen. Sowohl Orchester als auch das kleine Gesangsensemble mussten mit Freudentränen kämpfen, die Gänsehaut war unbegreiflich. Es war, als hätten wir es alle seit Jahrzehnten nicht musiziert, aber nach den fast zwei Jahren, die wir Berufsmusiker quasi ohne „Futter“ waren, kam uns das „Jauchzet, frohlocket!“ wie die persönliche Offenbarung vor.

Anna Neumann

Eine musikalische Reise durch die Weihnachtsgeschichte

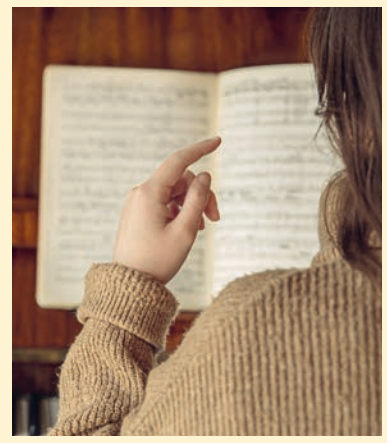


Foto: Magnific

Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach (1685–1750) gliedert sich in sechs Teile – und diese sechs Teile haben die Kirchenmusiker*innen aus dem Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein untereinander aufgeteilt. Mit ihren Chören und weiteren Mitsänger*innen sowie Soli-Stimmen und Orchester führen sie ihren jeweiligen Teil in ihrer Ortskirche auf. Kantatengottesdienste heißt diese Form.

Die Termine erstrecken sich über die Weihnachtszeit. Interessierte können alle Gottesdienste mitfeiern, indem sie durch den Kirchenkreis wandern. Am Ende hat man das Weihnachtsoratorium komplett gehört und ist musikalisch und spirituell durch die Weihnachtsgeschichte gegangen. Die Gesamtleitung für das Projekt liegt bei Kreiskantorin Laura Loers.

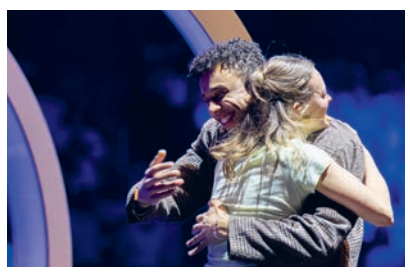
neu

www.ekasur.de/weihnachtsoratorium

Schon fast 1.100 Stimmen beim Musical „Judith“

Großes Mitmachprojekt im Bonner Telekom Dome

Wer mitsingen will, kann immer noch einsteigen: in „Judith und das Wunder der Schöpfung“, das große Mitmach-Musical Samstag, 27. Februar 2027 ,im Telekom Dome. In-



Viele Emotionen und eine starke Botschaft: das Musical „Judith“ im Februar in Bonn im Telekom Dome Foto: Creative Kirche

zwischen sind schon 1.096 Stimmen dabei aus allen Generationen. Ein Projekt der evangelischen Kirche, der „Stiftung Creative Kirche“, das erstmals nach Bonn kommt, und offen ist für wirklich alle und vor allem Laiensängerinnen und -sängern.
In „Judith“ geht es bewegend um das Leben, die Liebe und die Bewahrung der Schöpfung mit einem Mix aus Pop, Hip-Hop, Rap und elektronischen Elementen und vor allem überwältigendem Chorklang, der mitreißt. Gänsehaut garantiert, wenn mehr als 1.000 Stimmen „Wir alle gemeinsam, Du und ich“ singen. Der musikalische Leiter stammt aus unserer Region mit dem Meckenheimer Kantor Maximilian Friedrich.
Projektbotschafter von „Judith“ sind der Arzt Dr. Eckart von Hirschhausen mit seiner Stiftung „Gesunde Erde – gesunde Menschen“ und Kulturstaatsminister Dr. Wolfram Weimer. Auch der Kartenvorverkauf läuft (PROtestant verlost 3 x Karten auf Topplätzen, siehe Seite 7) für einen Abend voller Zuversicht, die wir in diesen Zeiten doch so dringend brauchen.

Joachim Gerhardt

Tickets und alle Informationen zum Mitsingen hier: www.chormusicals.de/mitsingen/judith



Anstimmen zum großen Auftritt am 27. Februar: Probe im Telekom Dome mit Kantor Maximilian Friedrich Foto: Creative Kirche